

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 3 (1927)

Heft: 35

Artikel: Die Kolonie der Ewigen [Fortsetzung]

Autor: Scheff, Werner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-758010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE KOLONIE DER EWIGEN

ROMAN VON WERNER SCHEFF

15

Ich will nicht einmal vom Himalaya selbst reden, der zum großen Teil trotz aller Schwierigkeiten durchforscht wurde; aber es gibt auf Erden nirgends so viele weiße Flecke auf der Karte, als beispielsweise dort, wo man das Gebirge Karakorum eingezeichnet hat. Seine Gipfel erheben sich bis gegen neuntausend Meter. Warum sollte nicht inmitten dieses Gebirgszugs ein so schmales, enges Tal vorhanden sein, das man bisher nicht entdeckte?

«Flugzeuge,» warf Amadeus skeptisch ein.

Der Doktor tat seinen Einwand mit Leichtigkeit ab. «Ich weiß, daß diese so weit entwickelten Menschen Mittel haben, um sogar den besten Luftschiffen den Weg über ihr Tal zu versperren. Außerdem töben dort oben über unseren Köpfen Stürme, von deren Gewalt wir uns keine Vorstellung machen können. Sie entstehen durch die warme Luft, die ständig emporwaltet und unberechenbare meteorologische Verhältnisse schafft.»

«Wie sind Sie gerade auf Tibet gekommen?» forschte Amadeus.

«Weil ich gleich am ersten Tage auf die Reste tibetanischer Gebetmauern mit tibetanischen Schriftzeichen und Skulpturen traf.»

«Wie wir,» rief Knut, «nun weiß ich, was ich hinter der lebenden Hecke an der Straße gesehen habe.»

«Und weil ich als langjähriger Bewohner von Darjeeling und auf einer Tour durch Sikkim mit Tibetanern oft in Berührung gekommen bin. Außerdem haben die Leute eine Spur ihrer alten Religion bewahrt, nämlich die Gebetfahnen, die sie in ihrer Indolenz an den Dächern flattern

lassen, ohne auch nur noch zu ahnen, was sie zu bedeuten haben.»

«Wie . . . die Bewohner des Tales haben ihre Religion verloren?»

«Sie ist ihnen durch die schlauen Mönche genommen worden. Aber lassen Sie mich meine Theorie vom abgeschlossenen Tal weiter entwickeln, dann werden Sie auch hierfür eine Erklärung finden. Nehmen wir als gegeben, daß die Lamas haben das Tal hier in seiner Unkultur erhalten. Vielleicht haben sie es auch gleich nach dem Einbruch der verhaften Fremden durch irgendeine teuflische Tat, wie Sprengung eines Palästerganges oder Tötung weniger des Weges kundiger Führer, ganz und gar abgesperrt. Schön mag es damals hier oben nicht gewesen sein. Die Bewohner waren Viehzüchter, die Mönche hungrten und froren mit ihnen. Da muß von außen her einer zu ihnen gedrungen sein, ein Übermächtiger an Geist und Brutalität . . . der Ewige.»

Als der Engländer eine Pause machte, hingen drei Augenpaare gespannt an seinem Gesicht. Er merkte und fuhr fort:

«Wer er ist, woher er kam, ich weiß es nicht. Fast möchte ich annehmen, er weiß es selbst nicht mehr. Seine Nächsten, die graukleideten Vollzieher seiner Befehle, haben bestimmt davon keine Ahnung. Sie sind seine Geschöpfe. Er hat ihnen von dem gegeben, was er selbst besitzt, vom ewigen Leben. Oder, um es deutlicher zu sagen: von der Erhaltung der Materie, die in sich dann den Geist erhält. Diese Leute waren Mönche, alte, abgearbeitete Priester, denen er von seinem Genie so viel schenkte, wie nötig

war, um dies alles zu erschaffen: das Klima, in dem das Tal grünt und blüht, alle Gebäude, die Unterjochung der Talbewohner unter seinen unendlich starken Willen, tausenderlei Erfindungen, Konstruktionen und Entdeckungen. Vielleicht war der Ewige in seinem Vorleben ein Gelehrter. Vielleicht ein Ingenieur. Vielleicht hat er wirklich überirdische Kräfte in sich. Jetzt ist er ein altes, verlustiges Männlein von unsagbarem Häßlichkeit, mit dem ich lange geredet habe. Er ist der einzige von den Herren dieses unheimlichen Reiches, der es verschmäht, die Wachsmaske vor dem Gesicht zu tragen, obwohl er ein Scheusal ist, äußerlich wie im Innern.»

«Eine Wachsmaske?» ließ sich Isolde hören.

Der Professor wandte sich zu ihr. «Haben Sie geglaubt, mein Fräulein, daß diese starren, totenfarbenen Gesichter echt sind? Es sind falsche Züge, nicht einmal Masken. Durch irgendein Verfahren haben die Männer über ihre gewiß faltenreichen Gesichter andere glattere gezogen. Da sie sich nicht schminken, sehen sie so gespenstisch aus.»

«Es ist mehr, als wir begreifen können,» stieß Amadeus hervor.

«Der Alte muß der geistreichste Erfinder sein, der je gelebt hat,» ergänzte Knut.

«Aus Ihrem Munde ein großes Kompliment, Halström. Aber er hat es verdient. Ich bewundere und hasse ihn. Um aber meine Theorie weiterzuspielen, er scheint Chinese oder Japaner zu sein. Jedenfalls hat er, als zu vor etwa zweihundert Jahren hierher . . .»

«Zweihundert Jahre?» fragte Knut Halström mit ungläubigem Lächeln.

«Natürlich . . . was haben Sie denn gedacht? In zweihundert Jahren ist es schon kaum möglich, etwas aufzubauen wie das Tal und seine Seltsamkeiten. Noch schwerer wäre es, in kürzerer Zeit sich alle Menschen derart untertan zu machen wie es dem Ewigen gelungen ist. Die Bauern sind seine Leibeigene. Er hält sie gut, aber mit unmenschlicher Strenge. Ihr Leben gehört ihm. Nicht viel besser geht es den ehemaligen Lamapriestern, die durch ihren Mangel an Intelligenz Werkzeuge seines Gewalt geworden sind. Dafür hat er ihnen wenigstens das ewige Leben gegeben, während er die Tibeter im Tal ruhig sterben läßt, wenn es so weit ist. Die Grauen dagegen sind alle so alt wie der Ewige selbst. Sie braucht er, darum erhält er sie.»

«Aber wie . . . wie?» rief Amadeus Anselmi, «gewiß . . . man ist draußen in unserer Welt inzwischen so weit gekommen, daß man lebensverlängernde Kuren vornimmt, daß man sogar gewisse Verjüngungen vollbringt. Aber die Ewigkeit . . .»

«Sie nennt er es auch nur selbst. Wer weiß, ob nicht einmal seine und seiner Helfer Sterbzeit kommen wird. Jedenfalls versteht er es, vielleicht mit Hilfe eines Wundermittels, das die Gefäße konserviert, das menschliche Leben weit, weit über das gewöhnliche Maß zu verlängern. Niemand wird es gelingen, ihm dieses Geheimnis zu entreißen. Es wäre also müßig, sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Besser ist der Kampf gegen ihn, der nun auch uns knechten will. Er hat nach und nach die Urbewohner des Tales zu Kreaturen gemacht, die vergessen haben, was einst ihre Vorfäder waren, die sinnlos



SOMMERNACHT AN DER THEMSE IN LONDON + IN DER MITTE DAS PARLAMENTSGEBAUDE

Nach einer Originalzeichnung von H. Grob

(Fortsetzung von Seite 8)

«Ich kalkulierte, Sie haben versucht, aus dem Tal zu entkommen,» meinte Knut.

«Sehr scharfsinnig, Halström, wie ich es von Ihnen erwartet habe. Sie müssen wissen, wie ich unter dem Alleinsein in diesem künstlichen Garten gelitten habe. Stellen Sie sich meine Lage vor: monatelang hörte ich meine eigene Stimme nicht anders als in Selbstgesprächen. Monatelang häusste ich in einem Hause ähnlich dem Ihren, erhielt meine Mahlzeiten und alles, was ich verlangte, durch einen Tisch wie diesen hier! Monatelang war ich mir selbst überlassen, und das einzige Wesen, das einmal mit mir Gedanken austauschte, war der Schuft da oben, der mich zu lebenslanger Haft in seinem Reiche verurteilt hatte. Ich glaubte oft, wahnsinnig werden zu müssen. Ich spielte mit der Idee, meinem Leben ein freiwilliges Ende zu bereiten. Ist es da ein Wunder, daß man alles auf eine Karte setzt und fliehen will?»

«Es ist kein Wunder, sondern selbstverständlich, sagte Isolde sanft und mitleidig.

Der Engländer sah sie aus großen, gutmütigen Augen an. «Ich bin verheiratet, Fräulein Roon, ich habe ein Kind, einen lieben kleinen Jungen, der heut sechs Jahre alt ist. Können Sie sich ausmalen, was in mir vorging, so oft ich nach den Bergen hinsah, hinter denen ich meine Liebe wußte? Ich wollte auffrillen, ich dachte auch an einen Ueberfall auf den Alten, der mich oft zu sich gebot. Aber das alles verwarf ich als töricht. Und eines Abends versuchte ich, an einer Stelle, die mir günstig schien, die Talwand zu erklettern!»

Er schwieg und stützte den Kopf in die Hand. Niemand sah sein Gesicht, das im Schatten lag.

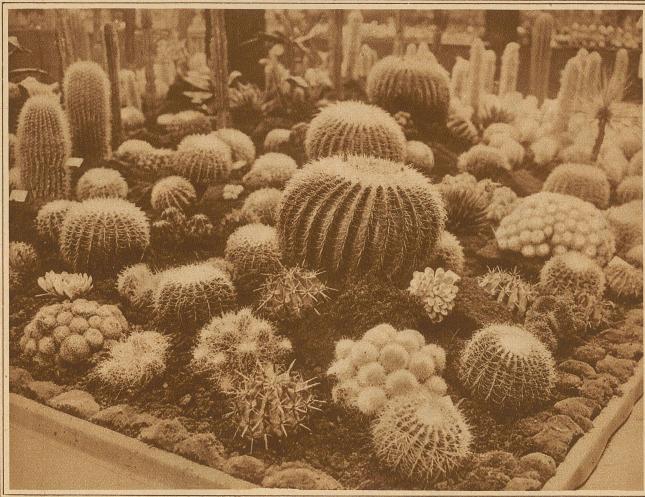
«Natürlich mißlang dieser erste Versuch,» unterbrach Knut die Stille.

«Wie hätte es anderes sein können? Es war Wahnwitz ... war der Wunsch einer Maus, eine Panzerplatte zu durchbohren! Ich kam in den Schnee, den ich zuerst als Wohlätter begrüßte, denn ich war der steien Wärme des Tales müde. Die Kälte schien mir Kräfte zu geben. Ich kletterte einige hundert Meter hoch. Dann brach ich zusammen. Mühsam schleppte ich mich wieder hinab. Eis und Luft hatten sich vereinigt, um mich zu schwächen und mir Qualen zu bereiten, die ich nicht schildern kann. Kein Atem ... Frostesssen und erfrorene Finger! Ich war sommerlich gekleidet, hatte an nichts gedacht. Nicht einmal zu essen hatte ich mir mitgenommen. Dieser erste Ausfall blieb den Unsichtbaren verborgen, wenigstens nahm ich es an. Den nächsten unternahm ich einige Wochen später, nach sorg-

fältiger Vorbereitung. Ich sparte mir Essen zusammen, ich besorgte mir, indem ich allerlei Ausreden gebrauchte, wärmere Kleidung. Sogar einen Bergstock stellte ich mir her und Stricke für alle Fälle lockte ich meinen Kerkermästern heraus. Diesmal kam ich weiter. Die Kälte hinderte mich weniger, aber je höher ich gelangte, um so schwerer wurde es, sich in der dünnen Luft zu halten. Dazu fingen die Stürme an, die wir unten in manchen Nächten ganz schwach hören, wie das Heulen unartiger Kinder. Sobald

«Ein drittes und ein viertes Mal! Der dritte Versuch mißglückte, weil ich in eine Lawine geriet, die ich vielleicht selbst losgelöst hatte. Ich kam mit dem Schrecken davon; aber dor oben über den Köpfen meiner Gegner im Schneisitzend, im Anblick des schmalen Tals, überfiel mich der große Gedanke, da hatte ich die Eingabe, die mich wieder zu den Ewigen zurücktrieb.»

«Sie stiegen also freiwillig herab?» forschte Amadeus, der ebenso wie Knut und Isolde der



Ein Beet prächtiger Kakteen in der Berliner Blumenausstellung

ich mich in ihrem Bereich befand, war es mit meiner Spannkraft aus. Ich verbrachte eine Nacht in einer Felsspalte, im Eis, gegen das Einschlafen kämpfend. Wäre ich eingeschlafen, so wäre ich verloren gewesen. Am nächsten Tage glitt ich mehr als ich ging wieder zu Tal. Diesmal wußte die Ewige von meinem Vorhaben, und er warnte mich einige Tage danach, als ich wieder bei ihm war.»

«Was Sie aber nicht hinderte, Doktor, es ein drittes Mal zu wagen,» riet Knut.

Erzählung des Professors wie einem spannenden Roman lauschte.

«Ja ... diesmal freiwillig. Ich hatte eine große Aufgabe erkannt. Ich hatte den Fehler in der genialen Rechnung des Mannes entdeckt, der aus dem unwirlichen, schneeverfüllten Tal ein Paradies gemacht hatte. Sie könnten sich nicht denken, wie ich dann arbeite, wie ich die Unsichtbaren belauerte, wie ich Nacht für Nacht grub und schleppte ...»

«Was gruben Sie ... wo ...»

Der Engländer schüttelte den Kopf. «Es gehört nicht hierher, nicht zu dem Bericht von meinen Fluchtversuchen. Lassen Sie es mit der Andeutung genug sein ... ich untergrub die Existenz meiner Entführer, ich trug das zusammen, was sie vernichten sollte. Als es aber so weit war, fühlte eine Kleinigkeit, eine Lächerlichkeit. Ich hätte mein Leben opfern müssen, um den Ewigen und sein Reich zu vernichten. Die fielen mir meine Frau und mein Kind ein, und in einer Verzweiflung, die tatsächlich an Irrsinn grenzte oder an die Bereitwilligkeit eines Menschen, zu sterben, kleidete ich wieder aus dem Tale empor zu den Bergen, um den Weg ins Freie zu finden.»

Abermals das unheimliche Schweigen, das verriet, wie der Doktor am Grauenhaften zurücktrat.

«Drei Tage und drei Nächte allein in Eis und Schnee! Drei Tage und drei Nächte bereit zum Sterben! Immer wieder vom Sturm und von der alles vernichtenden Kälte zurückgeworfen! So hoch emporgelangen, daß man zu hoffen beginnt, dann zurückgeschleudert werden von der Allmacht der Natur! Können Sie sich das vorstellen?»

Niemand antwortete. Beklemmend und quälend legte sich den drei Hörern das Entsetzen auf die Brust.

«Und dann, als ich schon dem Ersticken nahe war, wälzte ich mich ein paar hundert Meter herab, um wieder atmen zu können. Das war vorgestern gegen Abend. Ich saß verborgen nur weniges über der Grenze zwischen Schnee und Frühling. Ich sah hinab ins Tal, haßerfüllt und wütend gegen mich selbst, meine Schwäche verhinsend, halb verhungert, halb erfror. Da bemerkte ich Menschen, wirkliche Menschen, auf der Plattform, wo die Luftschiffe der Ewigen liegen. Ich wußte sofort: neue Opfer, neue Gefangene, Leidensgenossen, Gefährten im Unglück! Mit einem Schlag war mein Wunsch verweht, zu sterben. Ich beschloß, zurückzukehren in die schreckliche Tiefe mit ihren grünen Bäumen, ihren Blumen und ihrer Wärme. Als die Nacht kam, drang ich in das Tal ein. Aber man muß mich wohl erwartet haben, um mich zu fassen. Ich wurde verfolgt ...»

«Und Sie riefen um Hilfe?» warf Amadeus ein.

Rawlinson blickte ihn verständnislos an. Dann nickte er. «Es ist möglich ... wahrscheinlich habe ich geschrien, als mir einmal zwei von den Unheimlichen so dicht auf den Fersen waren, daß sie schon nach mir griffen. Ich entkam ihnen, wagte jedoch nicht, mein Haus zu betreten.

(Fortsetzung folgt)

Verdauungsbeschwerden

mit ihren oft verhängnisvollen Folgen vermeiden Sie, wenn Sie sich an den regelmäßigen Genuß von Winklers Kraft-Essenz gewöhnen. Schon der erste Versuch wird Sie von der verblüffenden Wirkung dieses erprobten schweizerischen Produktes überzeugen!



ENGLISCH
IN 30 SEKUNDEN
gesagt, sprechen kann man nach interessanter und leichtfaßlicher Methode durch brieflich.
FERNUNTERRICHT
Erfolgreichste Sprachschule,
Spezialschule für Englisch
„Rapid“ in Luzern 667
Prospekt gegen Rückporto.

Damen lesen mit großem
Interesse unsere
Prospekte
hyp. u. sanitäre Artikel
Stella Export
Rue Thalberg 4
GENF

Herren



Bin ich heute schön?

Die Schönheit ändert von Tag zu Tag; um Ihre Ungleichheiten zu beheben, bedarf es eines guten Puders.

Derjenige, der Ihnen die kostbarsten Dienste leisten wird, weißer den ganzen Tag hält, ohne jemals sichtbar zu sein, das ist der Malaceine-Puder.



HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZURICH
Restaurant

Sie würden nie schlafen gehen,
ohne vorher Mund und Zähne gereinigt zu haben,

wenn Sie wüßten, wie angenehm und erfrischend TRYBOL Mundpflege ist, und wie schön Sie Ihre Zähne macht.

T•T
SUPPEN * BOUILLONWÜRFEL * WÜRZE
Gewürzmischung „Rosmarie“, Selleriesalz, hergestellt aus den allerersten Rohstoffen und frischen Gemüsen, finden dank ihrer Vorzüglichkeit und Reinheit im Geschmack, überall, in Hotel- und Privatküche Verwendung.

NEU! Haco-Gallerie, die haltbare Fleischsalz-Konserven! NEU!
HACO-GESELLSCHAFT A. G. BERN, IN GÜMLIGEN

T•T
Tex Ton - Produkte